

Axel Schock: "Aids. Chronik einer Pandemie"

Eine Frage der Menschlichkeit

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 30.10.2026

Die Aids-Pandemie ist geprägt von Ängsten und Irrtümern, Ausgrenzung, wissenschaftlichem Fortschritt und erkämpfter Solidarität. Trotz medizinischer Durchbrüche ist die Katastrophe keineswegs überwunden.

„Ich möchte, dass man mich berührt“, diesen Wunsch hört der Krankenpfleger Cliff Morrison in San Francisco am Anfang der Pandemie von einem Aidskranken. Noch sind die Übertragungswege unklar. Pflegekräfte, Angehörige, Freundinnen und Freunde scheuen sich, die Krankenzimmer von Aids-Patienten zu betreten, ihnen Essen zu geben, sie zu waschen. Etliche der ersten Kranken sterben allein, von der Welt verlassen.

Vielstimmiges Panorama

In seinem voluminösen Buch „Aids. Chronik einer Pandemie“ erzählt Axel Schock die Geschichte der Krankheit, die um den Erdball ging und Millionen von Menschen infizierte, in kurzen, datierten Einträgen. Wissenschaftliche Entdeckungen stehen neben Tagebuchnotizen, politische Entscheidungen neben persönlichen Verlusten.

So entsteht aus Dokumenten und Zeitzeugenberichten ein vielstimmiges Panorama mit einem erstaunlichen Sog. Während die abstrakten Zahlen immer weiter in die Höhe klettern, begegnen uns Menschen mit ihren Hoffnungen, Beziehungen und Ängsten. Manche tauchen immer wieder auf – bis ihre Geschichte mit einem Todeseintrag abbricht. Während die Medizin nach Antworten sucht, geht das Sterben weiter.

Beklemmend zeigt der Autor, wie Unwissenheit und Vorurteile einander verstärken. Von „Schwulenpest“ ist die Rede; auch etablierte Medien schüren Ängste. Doch schon früh begannen Erkrankte, sich gegen ihre Entmündigung zu wehren. Sie eignen sich wissenschaftliche Kenntnisse an und fordern Mitsprache bei Behandlung und Forschung.

Überleben wird möglich

Axel Schock

Aids. Chronik einer Pandemie

Suhrkamp/ Berlin 2026

654 Seiten

28 Euro

Auch das wissenschaftliche Ringen um eine Antwort lässt das Buch Revue passieren. Erste Medikamente enttäuschen Hoffnungen. Nebenwirkungen und hohe Preise belasten die Erkrankten. Was der Durchbruch der Kombinationstherapien Mitte der Neunzigerjahre bedeutet, vor allem für Menschen in Europa und Nordeuropa zeigen biografische Einträge über den ehemaligen Tänzer John Beek: Er hat seine Beerdigung bereits vorbereitet, als er erfährt, dass er – mit einer Flut an Medikamenten – weiterleben kann.

Doch im Globalen Süden geht das Massensterben weiter, denn hier bleiben Medikamente für viele unerreichbar. In Südafrika behindert die von Aidsleugnern beeinflusste Regierung unter Thabo Mbeki lebensrettende Hilfe. Auf der von Russland annektierten Krim stellen die Behörden Ersatztherapien für Drogenabhängige ein. Auf den Straßen teilen sie wieder Spritzen.

Ungleiche Lebenschancen

Trotz vieler Blicke in andere Länder liegt der erzählerische Schwerpunkt des Buches im Westen, besonders im deutschsprachigen Raum. Hier hätte man sich aus ärmeren Regionen mehr persönliche Stimmen gewünscht. Wo sie vorkommen, bleiben sie im Gedächtnis: Der schwer erkrankte südafrikanische Junge Nkosi Johnson, der öffentlich einen menschenwürdigen Umgang mit Betroffenen fordert. Oder die chinesische Ärztin Gao Yaojie, die HIV-Infektionen durch die Blutspendeindustrie aufdeckt und dafür verfolgt wird.

Die ambitionierte Chronik reicht bis 2025 und endet düster: Die Trump-Administration zieht Gelder zurück, was die mühsam aufgebaute Versorgung weltweit gefährdet. Axel Schocks gelungenes Buch bewahrt die Erinnerung an die Toten, und es zeigt: Medizinischer Fortschritt muss immer wieder verteidigt werden, denn weltweit kämpfen auch heute noch Millionen von Menschen gegen tödlich verlaufende Krankheiten, die vermeidbar sind.